

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 33

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Saane, Peter van

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

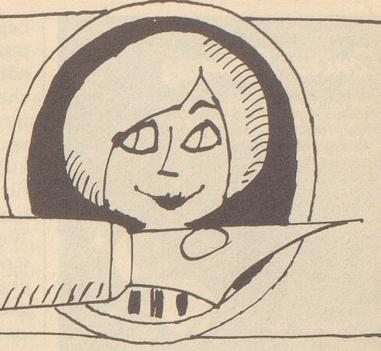
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Eine Enttäuschte mehr

Nicht, daß wir etwa prinzipiell gegen das Sparen wären, im Gegen teil, wir haben es immer wieder etwa versucht damit.

Wenn man muß, geht es natürlich von selber, wie alles was man muß. Viel heikler sind die Situationen, wo man für einmal «können», weil das Nötige da ist, und da werden die einen im letzten Moment schwach und denken an «alles, was noch kommen könnte» und behalten den Batzen – natürlich für Schlimmeres statt für Gfreuter.

Andere sind wagemutiger und kaufen sich jetzt etwas, was sie schon lang gern gehabt hätten. (Ich selber schwanke zwischen den beiden Kategorien hin und her, wie das berüchtigte Rohr im Winde.)

Dann gibt es natürlich noch die, die sich zu jeder Zeit alles kaufen können, was sie sich wünschen. Das habe ich noch nie probiert, es muß wunderschön sein, aber meine Begehrlichkeiten und Sehnsüchte sind gering.

«Ein braves Kind», wie mein Freund Peter sagte, «verlangt nichts und kriegt auch nichts.»

Wenn aber ein Kind dringend das und jenes verlangt, und kriegt es nicht – dann kräht normalerweise kein Hahn danach. Wenn es aber ein sehr berühmtes Kind ist, das da schlecht wegkommt, dann kommt die ganze Geschichte mit Recht in die Heftli, also da, wo sie hingehört.

Die meisten von uns erinnern sich wohl noch an die Märchenbuchgeschichte vom jungen Milliardär Steve Rockefeller, der in der Küche seiner Mama ein bildhübsches, norwegisches Küchenmädchen entdeckte und vom Fleck – oder soll man sagen: vom Schüttstein – weg heiratete. Die glückliche Anne-Marie Rasmussen war die Tochter eines armen Fischers dort hoch im Norden. Die rührende Geschichte der beiden stand damals überall zu lesen, breit in den Heftli und etwas spärlicher in den Gazetten. Sie waren beide jung, hübsch und photogen. Mittlerweile sind sie für uns ein bisschen in Vergessenheit geraten. Jetzt aber steht sie wieder im Mittelpunkt des Heftliinteresses.

Sie sind nämlich vor einiger Zeit geschieden worden, und das hübsche Mädchen ist schon seit einem Jahr wieder – sagen die Heftli – in sein norwegisches Fischerdorf zurückgekehrt.

Nicht er, nicht der Milliardär, habe die Scheidung verlangt, sondern die Norwegerin. Von wegen extremer Sparsamkeit seitens des Ehemanns.

Zwar hätten die beiden jungen Leute ein prunkvolles Appartement bewohnt, aber sie hätten das Haus mit der ganzen Familie teilen müssen, und die gesamten Rockefellers hätten nichts Gescheiteres gewußt als zu vergessen, daß sie zu den reichsten Leuten der Welt gehörten und hätten gelebt wie bescheidene Kleinbürger. Ihr Ehemann habe nie erlaubt, daß sie ein Kleid von einer Couturière oder einem Grand Couturier machen lasse, und habe ihr nie in den ganzen Jah-

ren ein Schmuckstück geschenkt. Sie hatte nur den Ehering und ein bescheidenes Perlencollier. Den Verlobungsring – mit einem sehr kleinen Diamanten – habe Steve Rockefeller im Safe aufbewahrt.

Das gute Kind vom Meerstrand wußte offenbar nicht, daß reiche Leute nicht unentwegt reich leben. Es hatte sich das begreiflicherweise anders vorgestellt.

Jetzt wird sie in ihrem Fischerdorf wenigstens standesgemäß leben können, etwas, von dem die reiche New Yorker Familie offenbar nichts wissen will. Die sind schon so lange reich.

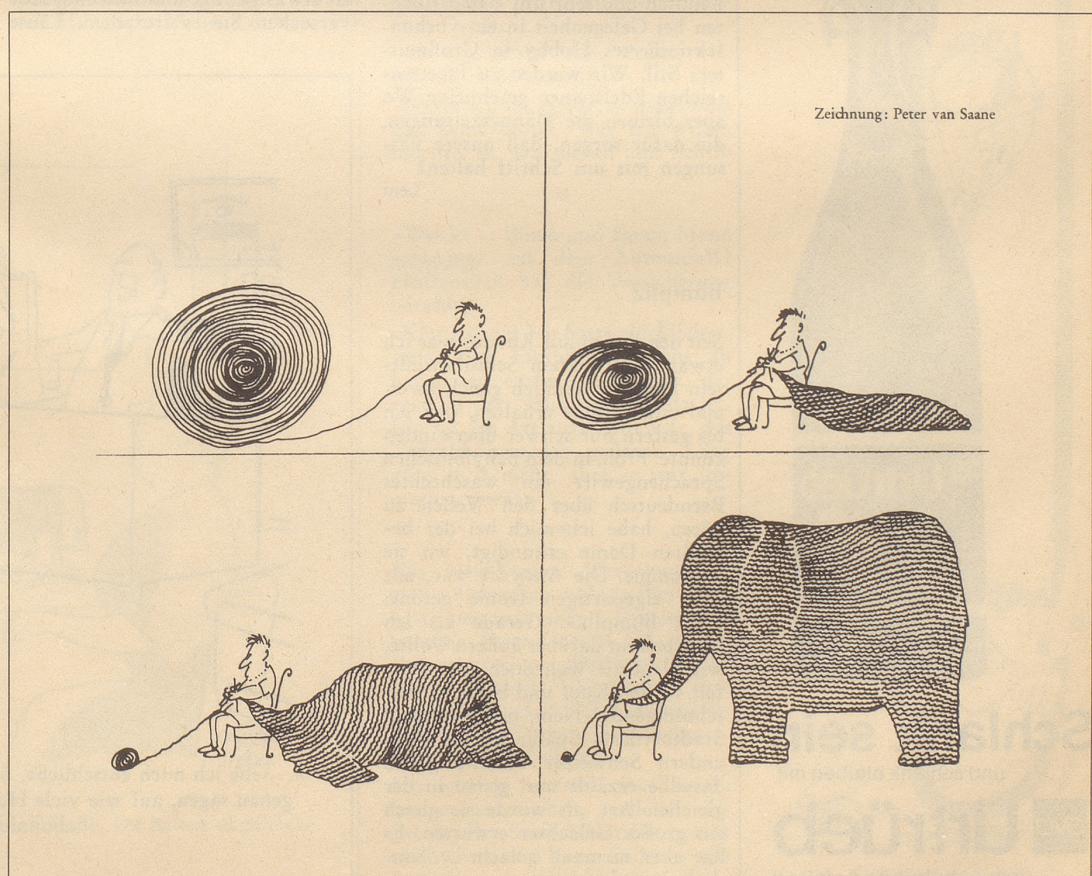
Und überhaupt – wie können wir wissen, daß die ehemännliche Sparsamkeit der wirkliche oder gar der einzige Grund zur Scheidung war?

Aber das ist ja das Schöne an den Heftli, daß man so seine Spekulationen anstellen kann. *Bethli*

## Wir lernen

Als es begann, nannte man es das Jahrhundert des Kindes. Aber ich glaube, sie müssen es teilen mit uns; denn mir scheint, heute leben wir im Zeitalter der Frau. Die Frauenblätter überbieten sich, uns zu einem neuen, glücklicheren Dasein zu verhelfen. Im Verein mit Psycho-, Sozio-, Bio- und anderen -logen haben es sich die Redaktionen zur Aufgabe gemacht, den Frauen ein Veredlungsreis aufzupropfen. Noch kann man nicht voraussehen, was für Blüten, geschweige denn Früchte, es zeitigen wird, aber sicher werden sie mannigfaltiger Art sein. Es ist noch nicht ganz leicht, sich in diesem Dschungel von Ratschlägen zurechtzufinden und die Vor- und Nachteile des Tun und Lassens gegeneinander abzuwägen. Aber wir sind ja gelehrig und vor allem lernbegierig.

Um bei den praktischen Dingen zu



Zeichnung: Peter van Saane